

## US-Kardiologen und DGK in strategischer Allianz

# ACC tagt künftig auch in Mannheim

Die deutsche und amerikanische Kardiologie haben gemeinsame Wurzeln: Erinnert sei an die Namen Bruno Kisch und Franz Maximilian Groedel, zwei emigrierte deutsche Kardiologen, die sowohl die DGK als auch die ACC mitbegründet haben. Jetzt erfolgte eine formale Annäherung beider Gesellschaften durch die Gründung eines gemeinsamen Chapters. CardioVasc sprach mit Prof. Gerd Heusch, Düsseldorf.



© Jochen Aumiller

„Es gibt viele Dinge, bei denen Europa gegenüber Amerika einen Vorsprung hat: Denken Sie an die perkutane Aortenklappenimplantation (TAVI).“

Prof. Dr. med. Gerd Heusch, Direktor des Instituts für Pathophysiologie, Zentrum für Innere Medizin, Universitätsklinikum Essen

■ **CardioVasc:** Die Kardiologen in Deutschland und den USA streben gewissermaßen eine engere strategische Allianz an. Ist das nur eine hehre Vision?

**Heusch:** Ganz und gar nicht, wir haben tatsächlich diese Zusammenarbeit vor einigen Wochen institutionalisieren können, und zwar in der Form, dass diejenigen Mitglieder der DGK, die gleichzeitig auch Fellows des ACC (FACC) sind, ein gemeinsames Chapter der ACC und eine Arbeitsgruppe der DGK bilden.

■ **CardioVasc:** Was hat man unter einem Chapter zu verstehen?

**Heusch:** Das American College of Cardiology (ACC) ist in Chapter gegliedert, sie entsprechen jeweils einem Bundesstaat, während die DGK als Untergliederung ihre Arbeitsgruppen hat. Dieses neue „Hybridgebilde“ ist demnach sowohl ein Chapter des ACC als auch eine Arbeitsgruppe der DGK. Es ist gewissermaßen in der Verfassung beider Gesellschaften verankert. Damit gibt es eine formal institutionalisierte Zusammenarbeit, die doch sehr eng geworden ist. Von deutscher Seite ist Prof. Christoph Bode, Freiburg, der „Wagenlenker“.

Das Chapter, ein innovatives Hybridgebilde

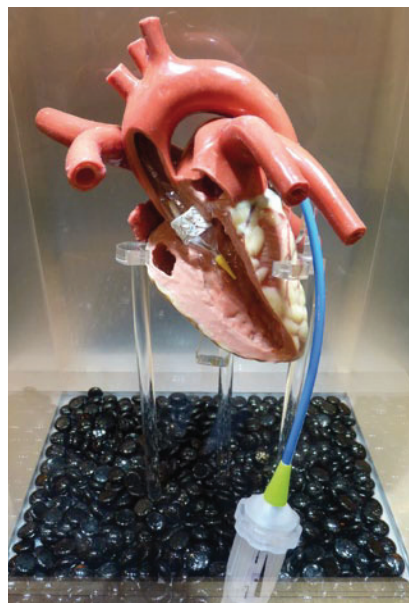
■ **CardioVasc:** Welche Pläne sind geschmiedet?

**Heusch:** Zunächst wollen wir die bisher schon existierende, aber eher lose gemeinsame Organisation von Symposien auf den Jahrestagungen beider Gesellschaften fortführen. Diese Aktivität wird jetzt in festere

Formen gegossen: Jedes Jahr eine gemeinsame Sitzung sowohl im Rahmen der DGK-Jahrestagung in Mannheim als auch am jeweiligen Tagungsort des ACC, sie wird unter Federführung dieses Chapters gemeinsam gestaltet.

Die DGK hat auch einen Vertrag unterzeichnet, der festschreibt, dass alle Gewinne aus den gemeinsamen Aktionen in Form von Ausbildungs- und Reisestipendien jungen Kardiologen zufließen soll; sie sollen damit den Besuch der Jahrestagung des Chapter-Partners finanzieren können.

■ **CardioVasc:** Freche Frage: Wer braucht wen am dringendsten: Die Deutschen die Amerikaner oder umgekehrt?



Bei TAVI haben die Deutschen die Nase vorn.

© Jochen Aumiller

**Heusch:** Wirklich eine freche Frage, aber natürlich brauchen die Amerikaner uns viel dringender als wir sie.

■ **CardioVasc:** Wie kommen Sie zu dieser Ansicht?

**Heusch:** Als jemand, der auf beiden Seiten gearbeitet hat, teile ich die unkritische Bessereinschätzung der Amerikaner keineswegs, dort wird auch nur mit Wasser gekocht und es gibt viele Dinge, wo Europa und besonders auch Deutschland gegenüber den Amerikanern einen Vorsprung hat. Denken Sie z. B. aktuell an die perkutane Aortenklappenimplantation (TAVI).

Angleichung der amerikanischen und deutschen Leitlinien nicht in Sicht

■ **CardioVasc:** Präsentiert sich das Chapter bereits hier in New Orleans auf der Jahrestagung des ACC?

**Heusch:** Wir hatten am Montag eine gemeinsame Sitzung zum Vorhofflimmern. Die Amerikaner interessieren sich sehr für unser Vorhofflimmer-Netzwerk. Die Professoren Thomas Meinertz, Hamburg, und Johannes Brachmann, Coburg, haben die deutsche Seite repräsentiert.

■ **CardioVasc:** Wird es auch eine Angleichung der Leitlinien beider Länder geben? Da bin ich eher skeptisch. Sicher wird man darüber diskutieren, aber die Gesundheitssysteme und die Zulassungsbestimmungen für neue Substanzen sind so unterschiedlich, dass kurzfristig keine totale Angleichung zu erwarten ist.

Die Fragen stellte Jochen Aumiller. ■